

Mehr als Rumgehopse mit Pompons

Casting bei den "Blue Silver Stars", den Cheerleaders des SSK Kerpen

OLIVER TRIPP

KERPEN. Als ob sie auf ein Bett hüpfen wollte, so steigt die fünfjährige Jana mit den Füßen auf die Hände von vier erfahrenen Cheerleadern, die sie allmählich in die Höhe hieven. Dort steht das Mädchen noch etwas wacklig auf den Händen und blickt ein wenig ängstlich in die Tiefe. Die achtjährigen Zwillinge Laura und Anastasia zeigen mehr Sicherheit, halten schon die Beine durchgedrückt und blicken ganz nach Anweisung der Trainerin Patricia Pytlik gradeaus auf den Basketballkorb am Ende der Halle.

Es sind die ersten zaghaften Versuche, die Neulinge an eine Pyramide zu gewöhnen, eine der zentralen Figuren im knapp einminütigen, schnellen Tanzgeschehen einer Cheerleadergruppe, in der die Mädchen übereinander stehen, in die Höhe gehoben werden oder gar bis zu vier Meter hoch in die Luft geworfen werden. Auch den Abgang von einer Pyramide, das Fallenlassen in die Hände ihrer vier Trägerinnen, probieren die Neulinge schon ganz mutig aus.

Nach einigen Bodenturnübungen, wie Radschlagen, Purzelbaum, Handstand oder Brücke hat Cotrainerin Noelle Schäfer mit den insgesamt fünf Mädchen und den sieben der alten Truppe schon erste Tanzschritte eingeübt.

Es sind die "Peeweese" (im amerikanischen Sprachjargon der Cheerleader die Kleinsten von sechs bis zehn Jahre), die sich an diesem Morgen in der Turnhalle der evangelischen Grundschule über Neulinge freuen. Denn die "Blue Silver Stars", die Cheerleaders, hatten zum Casting für die Abteilung des SSK Kerpen eingeladen. Aber im Unterschied zum Casting, wo es am Ende nur einen Gewinner gibt, wird hier jedes Mädchen freudig begrüßt, das die "Peeweese", die Juniors (zehn bis 15 Jahre) und die Seniors (ab 16 Jahre) verstärken will. Weit entfernt von "Rumgehopse mit Pompons" habe sich Cheerleading zu einer eigenen Sportart entwickelt. Es sei Leistungssport, der Akrobatik, Tanz und Bodenturnen miteinander verbinde, also "knallharte Arbeit", wie Pytlik erläutert. Harte Arbeit sei auch das Ausarbeiten von Tänzen, deren Choreografie sie in stundenlanger Planung zu Hause am Schreibtisch vornehme.

Zunächst kamen nur Männer zum Einsatz

Kurioserweise sei das Cheerleading zunächst eine Männerdomäne gewesen, schildert Abteilungsleiterin Barbara Jeschke. Der erste bekannte "Cheer" sei nämlich 1880 an der Princeton-University intoniert worden. 1898 sei in der Universitätszeitung von Minnesota nachzulesen gewesen, was Ziel des Cheerleadings sei: "Die folgenden Herren haben dafür zu sorgen, dass heute jeder das Stadion atemlos verlässt." Erst 1920 seien die ersten weiblichen Cheerleaders eingesetzt worden.

Um Geschichte brauchten sich aber die Neulinge erst einmal nicht zu kümmern, freilich wurden sie schon mit dem ABC des Cheerleading konfrontiert. Mit "Motions" etwa, womit die Haltung der Arme während eines Tanzes gemeint ist. Ansonsten ließen die Kinder ihrem Bewegungsdrang freien Lauf. Davon hätten die Zwillinge Anastasia und Laura sowieso ausreichend, versichern Mutter Michaela Schmidt und Großmutter Renate: "Sie stehen gerne auf der Bühne, und üben auch zu Hause Tänze ein, die wir uns dann anschauen sollen."

Mit Purzelbäumen, Rad- und Brücke schlagen ging das Training für die Neulinge los.

Erste Tanzschritte und Blicke von der Höhe einer Pyramide gehörten für die Mädchen zu den ersten Berührungen mit dem schnellen Sport.

(Fotos: Tripp)



Mit Purzelbäumen, Rad- und Brücke schlagen ging das Training für die Neulinge los. / Erste Tanzschritte und Blicke von der Höhe einer Pyramide gehörten für die Mädchen zu den ersten Berührungen mit dem schnellen Sport. (Fotos: Tripp)



Mit Purzelbäumen, Rad- und Brücke schlagen ging das Training für die Neulinge los. / Erste Tanzschritte und Blicke von der Höhe einer Pyramide gehörten für die Mädchen zu den ersten Berührungen mit dem schnellen Sport. (Fotos: Tripp)